

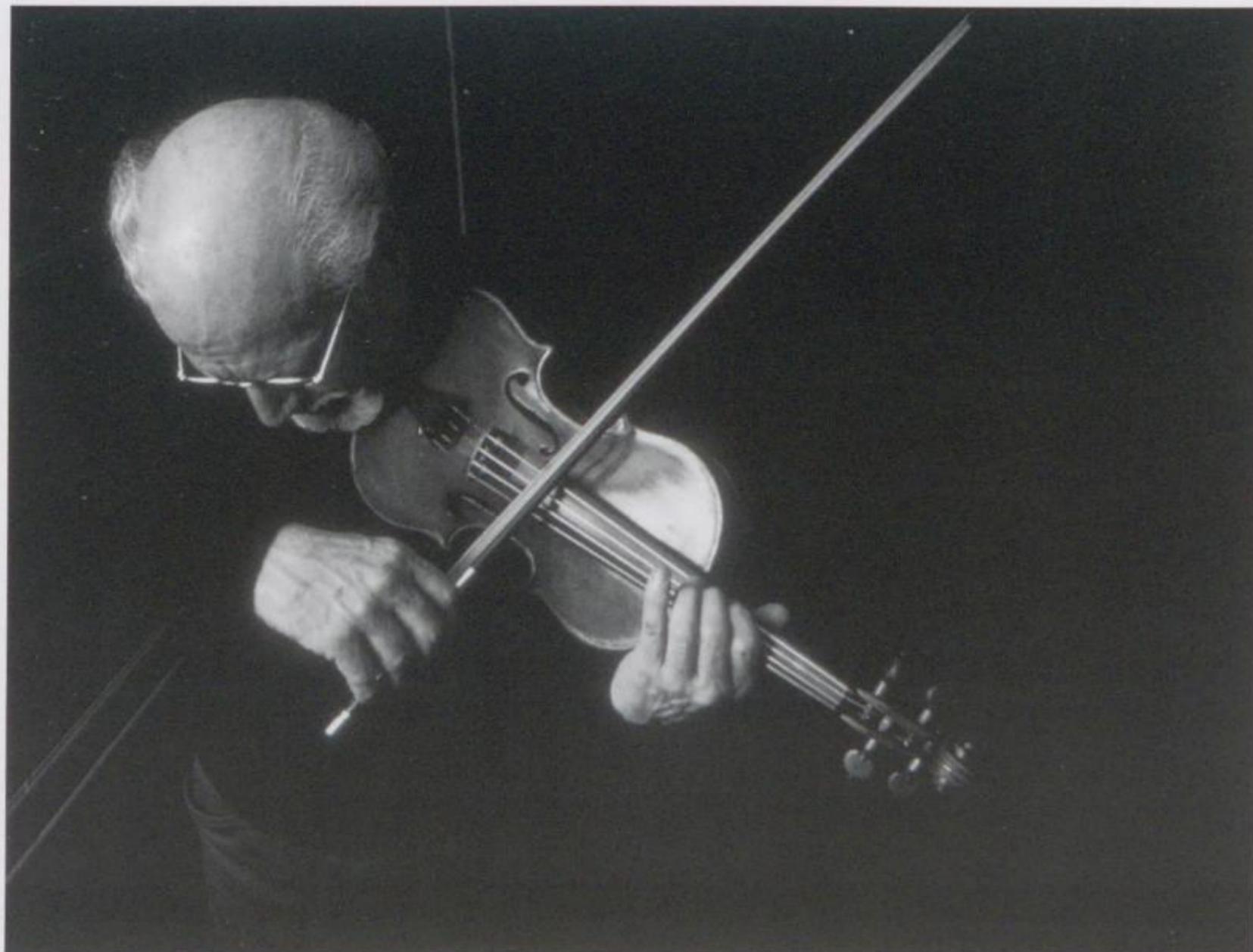


DRESDNER
PHILHARMONIE

2. KAMMERKONZERT 1998/99



**Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.**



Und viel Harmonie.

Mit freundlicher Unterstützung

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße

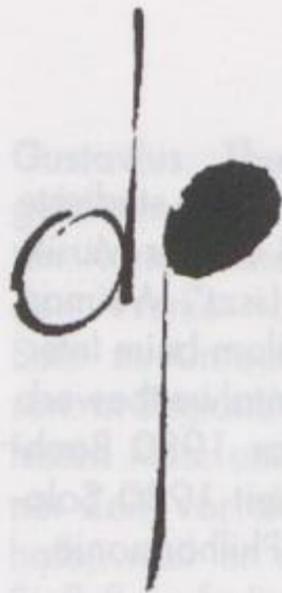


Freude am Fahren



2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 22. November 1998, 19.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal



DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende: Wolfgang Hentrich, Violine
Alexander Teichmann, Violine
Steffen Seifert, Viola
Christina Biwank, Viola
Matthias Bräutigam, Violoncello
Ulf Prella, Violoncello
Tobias Glöckler, Kontrabaß

GUSTAV HOLST (1874–1934)

Brook Green Suite für zwei Violinen, Viola,
Violoncello und Kontrabaß

PRELUDE Allegretto • AIR Andante – Poco animato • DANCE Allegro

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

Sextett aus der Oper „Capriccio“ für zwei Violinen,
zwei Violen und zwei Violoncelli

Andante con moto

PAUSE

DARIUS MILHAUD (1892–1974)

Quintett Nr. 2 für zwei Violinen, Viola, Violoncello
und Kontrabaß op. 316

Modérément animé • Vif • Lent • Final

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

Quintett G-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncello
und Kontrabaß op. 77

Allegro con fuoco • SCHERZO Allegro vivace • Poco andante •

FINALE Allegro assai



Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.

Wolfgang Hentrich,

1966 in Radebeul geboren, studierte von 1983-1988 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden, war 1987 bis 1996 1. Konzertmeister der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz und ist seither 1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie.

Alexander Teichmann,

1971 in Dresden geboren, studierte von 1989 bis 1994 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden, war Stipendiat der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth und ist seit 1996 Mitglied der Dresdner Philharmonie.

Steffen Seifert,

1960 in Dresden geboren, studierte von 1977 bis 1982 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden, war von 1982 bis 1984 Bratscher im Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin und ist seither Mitglied der Dresdner Philharmonie.

Christina Biwank,

studierte an der Musikhochschule Trossingen, an der Musikhochschule München, an der Guildhall Scholl of Music and Drama in London und war Stipendiatin der Villa Musica Mainz, ist Preisträgerin des Kulturkreises des BDI, war 1996 Mitglied der Staatskapelle Dresden und ist seit 1998 Solobratschistin der Dresdner Philharmonie.

Matthias Bräutigam,

1958 in Gotha geboren, studierte von 1974 bis 1978 an der Musikhochschule „Franz Liszt“ Weimar, erhielt 1979 ein Diplom beim Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen, war 1980 Bachpreisträger und ist seit 1980 Solocellist der Dresdner Philharmonie.

Ulf Prelle,

1964 in Braunschweig geboren, studierte in den USA, der Schweiz, in Köln (B. Pergamenschikow) und an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker; ist seit 1992 Solocellist der Dresdner Philharmonie.

Tobias Glöckler,

1967 in Leipzig geboren, studierte von 1984 bis 1988 an der Musikhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und ist seit 1989 Mitglied der Dresdner Philharmonie. Seit 1995 leitete er mehrfach Workshops in den USA und England und trat solistisch auf.

Gustav(us Theodore von) Holst gehört nicht zu den allseits bekannten Komponisten, und selten werden Werke von ihm aufgeführt. Sehr zu Unrecht, wie Insider wissen. In England jedoch hat er einen festen Platz unter den Großen seiner Zeit, vor allem aber wohl deshalb, weil er einen nachhaltigen Einfluß auf die Musikentwicklung seines Landes zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm. Für uns jedoch verbindet sich sein Name mit dem großartigen, geradezu gewaltigen Orchesterwerk (mit Frauenchor) „Die Planeten“ (1914/17). Holst wurde am 21. September 1874 in Cheltenham/England als Nachfahre einer schwedisch-baltischen Familie geboren, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach England ausgewandert war. Er starb am 25. Mai 1934 in London. Ein Nervenleiden im rechten Arm verhinderte eine beginnende Pianistenkarriere des 17jährigen. So studierte er ab 1893 in London Komposition bei Charles Stanford, verdiente aber anfangs als Possaunist seinen Lebensunterhalt (1898 in der „Carl Rosa Opera Company“ und danach im Scottish Orchestra) und später vor allem durch Unterrichten an verschiedenen Ausbildungsinstituten. Doch als Komponist trat er immer wieder in Erscheinung. Allerdings stieß er nur selten auf wirkliche Zustimmung. Holsts Kompositionen wurden zunehmend als „polyphone Kopfgeburten“ abgelehnt. Dennoch beeinflusste er sowohl als aus-

gezeichneter Lehrer als gerade auch durch solche kompositorischen Mittel, die ihm den Ruf einbrachten, keine „eingängige“ Musik zu schreiben, spätere englische Komponisten, Michael Tippett z. B. oder Benjamin Britten. Nur wenige Werke haben die Zeiten wirklich überlebt. Als eine seiner besten Orchesterkompositionen gilt „Egdon Heath“ (1927), eine Hommage an Thomas Hardy und dessen Roman „The Return of the Native“ („Die Rückkehr“, 1878). Aber in den Konzertsälen hat sich doch wohl nur seine Orchestersuite „Die Planeten“ gehalten, in der er wirklich zu seinem eigenen Stil gefunden hatte. Als Kammermusikkomponist ist Holst noch weniger bekannt und hat nur einige Werke hinterlassen. Seine **Brook Green Suite** entstand 1933 und wurde für das Jugend-Streichorchester der St. Paul's Girls School geschrieben. Eine lebenslange Beziehung verband ihn mit dieser Schule, deren Direktor er seit 1905 für einige Jahre war. Er komponierte mehrere Werke für dieses Institut. So kann die Brook Green Suite als eine späte Erinnerung an die eigene Vergangenheit angesehen werden. Der Komponist selbst ergänzte dieses Stück später noch mit zusätzlichen Holzbläsern. Wir erleben den Reiz der ursprünglichen Streicher-version nun aber in einer kammermusikalischen, also in solistischer Besetzung. Eine Art zu musizieren, die dieses Werk durchaus verträgt und legitimiert.



Gustav Holst



Richard Strauss

Mit dem Namen **Richard Strauss** verbindet man gemeinhin den Komponisten klangintensiver sinfonischer Dichtungen und großer dramatischer Opern. Dagegen nimmt die Kammermusik in seinem Œuvre nur einen äußerst bescheidenen Platz ein. Richard Strauss gehört zu den Komponisten, die sich vornehmlich bildhaft ausdrücken mochten, Geschichten erzählen wollten, malen mußten, um sich wirklich musikalisch ausbreiten zu können. Die großen Tondichtungen zeigen das ebenso wie seine zahlreichen Opern und in der kleinen Form durchaus seine Lieder. Programmatische Ideen stehen hinter all dem. So wurde für Strauss das kammermusikalische Schaffen keine Herzensangelegenheit, kein vordergründiger Bereich. Und wirklich, die wenigen Kammermusiken entstanden meist in der Jugendzeit, noch auf der Suche nach einem eigenen Profil. Nur im hohen Alter schrieb Strauss noch zwei, als Gelegenheitskompositionen zu bezeichnende Stücke: ein Violinsolo für seinen Enkel Christian („Daphne-Etüde“, 1945) und ein Allegretto für Violine und Klavier (1948). Und dennoch beherrschte er es in hervorragendem Maße, feinzisierte Musik zu komponieren, kammermusikalische Nuancen zu schaffen. Im „Rosenkavalier“ (1911) kam er in seiner sehr persönlichen Sicht auf Mozart zurück. Er strebte, bei Beibehaltung des orchestralen Zaubers, eine „Ausdünnung“ des Klanges

an, versuchte, eine stärkere Durchsichtigkeit und – damit verbunden – eine deutliche Linienführung der einzelnen Stimmen innerhalb des Klanggewebes zu erreichen. Die Nähe zur Kammermusik ist besonders groß in der „Ariadne auf Naxos“ (1912). Immer sind es aber nur episodenhafte Momente, in denen wirklich der Ton so intim wird, daß man Musik für die Kammer empfinden könnte. Doch einmal fand Strauss dann wirklich zu vollgültigen kammermusikalischen Stücken innerhalb einer Oper. Das sind Stücke, die als Musik auf der Szene in das „Konservationsstück für Musik“ „Capriccio“ (1941) integriert sind: drei Tänze und ein **Sextett** für Streicher. Dieses Sextett erklingt als Vorspiel. Sobald sich aber der Vorhang öffnet, stellt sich heraus, daß einige Opern-Figuren diese Musik im Rahmen eines häuslichen Konzerts hörten. Ein einfaches Fünfton-Motiv erlebt mannigfaltige Veränderungen, Entwicklungen und Weiterführungen, bleibt aber in seiner Urform ständig präsent. Man kann dabei getrost an Brahms' Kunstsinn denken, der sich in geglückter Weise mit Strauss' Kunstfertigkeit verbindet.

Das Gesamtwerk von **Darius Milhaud** gehört zum vielseitigsten der neueren französischen Musik. Sein Œuvre zählt über 400 Nummern. Kaum ein musikalisches Genre, kaum eine Gattung hat er ausgelassen. Er versuchte als erster Komponist, die verschiedenen stilistischen Sphären systematisch mit einer Satztechnik einzuschmelzen, die während ihrer Anfänge eher verrufen war: der gleichzeitige Gebrauch mehrerer Tonarten, die sogenannte Polytonalität. Milhaud hat nach dem 1. Weltkrieg einfach auf das reagiert, was ohnehin in der Luft lag: eine fast völlige Umwertung überkommener Werte, eine Abkehr von bisherigen Traditionen, ein vollständiger Neubeginn. Er wurde am 4. September 1892 in Aix-en-Provence geboren und fühlte sich zeitlebens seiner mediterranen Herkunft und deren Folklore, ebenso auch seiner jüdischen Religion verbunden. Musikalische Studien betrieb er bei den Größen seiner Zeit, z. B. bei André Gédalge (Kontrapunkt), bei Charles-Marie

Widor (Fugenkurs), bei Vincent d'Indy (Dirigieren). Er bewegte sich kurzzeitig im Kreis um Erik Satie („Groupe de Six“), ohne ihr wirklich anzugehören. Nach 1940 ging er in die USA, war bis 1971 Kompositionslehrer am Mills College im kalifornischen Oakland und lebte nach dem Kriege aber vorrangig wieder in Frankreich. Seit 1947 hatte er eine Professur am Pariser Conservatoire inne, lehrte aber dennoch weiterhin in den USA. Milhaud starb am 22. Juni 1974 in Genf.

In seinem Schaffen fallen immer wieder die verschiedenartigsten Stilelemente auf, deren er sich mit ausgesprochener Leichtigkeit zu bedienen wußte. Das sind vor allem folkloristische Zitate, Tanzrhythmen aus seiner ureigensten Heimat und Erinnerungen an seine Reisen bzw. seine Auslandsaufenthalte (Brasilien, USA). In besonderem Maße hatte es ihm der Jazz ange- tan, dessen Anklänge er oft, gern und sehr gekonnt einbezog. Das improvisierende „Durcheinander“ des New-Orleans-Stils fing er mit kunstvollem Kontrapunkt und seiner eigenen Art eines „Überlagerungs-Stils“ ein. Neben der Orchestermusik mit zwölf großen Sinfonien und zahlreichen Konzerten stellt die Kammermusik mit insgesamt etwa 50 Werken ein bedeutendes Schaffensfeld dar. Allein 18 Streichquartette (1912 – 1951) – er wollte ein Quartett mehr als Beethoven schreiben – ragen daraus hervor. In der Quintettbesetzung allerdings



Darius Milhaud



s
v
e
m
ö

01099 Dresden
Bautzner Straße 19
An der Loge
☎ 03 51/8 03 98 41

Interessant erscheint, daß Milhaud sein 14. und 15. Streichquartett so komponiert hat, daß beide zusammen als Oktett gespielt werden können.

bevorzugte er in weitaus geringerem Maße den reinen Streicherklang, fügte gelegentlich ein Klavier oder ein Blasinstrument ein oder verwendete sogar für zwei Werke die klassische Bläserquintett-Besetzung. Er numerierte in seinem Verzeichnis allerdings vier seiner insgesamt sieben Quintettkompositionen als eine zusammengehörige Folge, ohne darin einen inhaltlichen Zusammenhang erkennen zu lassen. Nr. 1 komponierte er für Klavier und Streichquartett (1952), **Nr. 2 für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabaß** (1952), Nr. 3 für Streichquartett und zweite Bratsche (1953), Nr. 4 für Streichquartett und zweites Violoncello (1956). Das zweite Quintett entstand im Auftrag der University of Michigan (USA) und war dem Stanley-Quartett gewidmet.

Zahlreiche Werke von **Antonín Dvořák** gehören nicht erst seit heute zu den meistgespielten Kompositionen in aller Welt. Bereits zu seinen Lebzeiten hatte ihr Schöpfer solche Erfolge, wie sich kaum eine Parallele im Musikleben des 19. Jahrhunderts finden läßt. Gefeierte von Publikum und Presse eroberte er zuerst nationale, dann europäische und schließlich weltweite Reputation. In seiner Zeit wurde der bezwingende folkloristische Ton seiner Musik förmlich als tiefes Aufatmen wahrgenommen. Rasch wurde ein melodisch und rhythmisch neues Timbre erkannt, das aus der slawischen

Volksmusik in die Kunstmusik einfloß und dem Hörer berührend-mitreibende Welten erschloß. Bedenkt man, daß der Komponist eigens deshalb nach den USA geholt wurde, um dort für die Amerikaner so etwas wie eine eigene „Nationalmusik“ zu schaffen, so mag man daraus den Stellenwert ablesen, den er in der europäischen Musik bereits einnahm.

Neben der Oper und der Sinfonie bildete die Kammermusik im Schaffen des Komponisten einen dritten Schwerpunkt. Über 40 Werke umfaßt sein diesbezügliches Œuvre, in dem – mit Ausnahme des Duos – von der Sonate bis hin zum Sextett alle Gattungsvarianten vertreten sind. Beinahe zeitlebens beschäftigte sich Dvořák mit kammermusikalischen Arbeiten, ausgenommen die letzten acht Jahre, in denen er nur Opern komponierte. Seine Kammermusik wurzelte in der Tradition. Von Haydn über die anderen Größen der Klassik bis zu Mendelssohn Bartholdy und zu Brahms reichte für ihn die Kette, der er sich verpflichtet fühlte und die er nahtlos fortsetzte. Anfangs geschah dies mehr im Sinne einer Anlehnung an seine Vorbilder, später mehr in Formen deutlicher Auseinandersetzung und Weiterentwicklung. Gerade darin ist Dvořáks Eigenständigkeit unbestritten. Eine zentrale Stellung nimmt im kammermusikalischen Schaffen natürlich das Streichquartett ein. 14 Werke – daneben einige Einzelstücke – gehören dazu. Das

mag mit der Strenge und Disziplin zu tun haben, die diese klassische Gattung der Kammermusik erfordert und der sich der Komponist immer wieder bewußt unterwerfen wollte, um seine ausufernde Phantasie zu kontrollieren. In unterschiedlichster Weise hatte er auch immer wieder das Klavier einbezogen bis zur Größenordnung des Klavierquintetts (Klavier mit Streichquartett). Einige Werke jedoch komponierte er allerdings auch für Streichquintett, sowohl in der klassischen Besetzung mit zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncello, dann aber auch in einem Falle mit Streichquartett und

Kontrabaß, seinem **Streichquintett G-Dur op. 77** aus den Jahren 1875/76. Durch die Besetzung mit dem tieferen Baßinstrument konnte das Violoncello sich mehr von seiner angestammten Rolle lösen, der Musik eine Stütze zu geben, das Fundament zu bilden, und eine größere kantabile Funktion übernehmen. Der Kontrabaß hingegen bringt seinerseits neuen Klangreiz hinzu und sättigt, wo notwendig, den Gesamtklang bis zur orchestral wirkenden Klangfülle.



Antonín Dvořák

GROSSER KLANG – KLEINE PREISE



DRESDNER PHILHARMONIE

UNSERE EXTRAS FÜR SCHÜLER UND STUDENTEN:

15,-DM auf allen Plätzen – einmal im Monat als Sonderangebot zum Beispiel:

Sonntag, 6. Dezember 1998, 19.30 Uhr

mit dem Violinkonzert A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart

Freitag, den 1. Januar 1999, 15.00 Uhr

Musik von Johann Strauß

Außerdem:

15,-DM auf allen Plätzen aus Restkarten zu jedem Konzert im Kulturpalast ab 1/4 Stunde vor Konzertbeginn und immer 25% Ermäßigung auf den vollen Kartenpreis

Kartenverkauf und Beratung in unserer Besucherabteilung im Kulturpalast, 1. Etage,

Mo – Fr, 10 – 12 Uhr • Telefon: 03 51/ 4 86 63 06 (rund um die Uhr) und 4 86 62 86

Bitte den Schüler- und Studentenausweis vorlegen!

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 28. November 1998, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)
 Sonntag, den 29. November 1998, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Juri Temirkanow
Solist: François-René Duchable, Klavier
 Ludwig van Beethoven Klavierkonzert D-Dur
 nach dem Violinkonzert op.61
 Modest Mussorgski „Bilder einer Ausstellung“
 in der Instrumentation von Maurice Ravel

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 5. Dezember 1998, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)
 Sonntag, den 6. Dezember 1998, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes

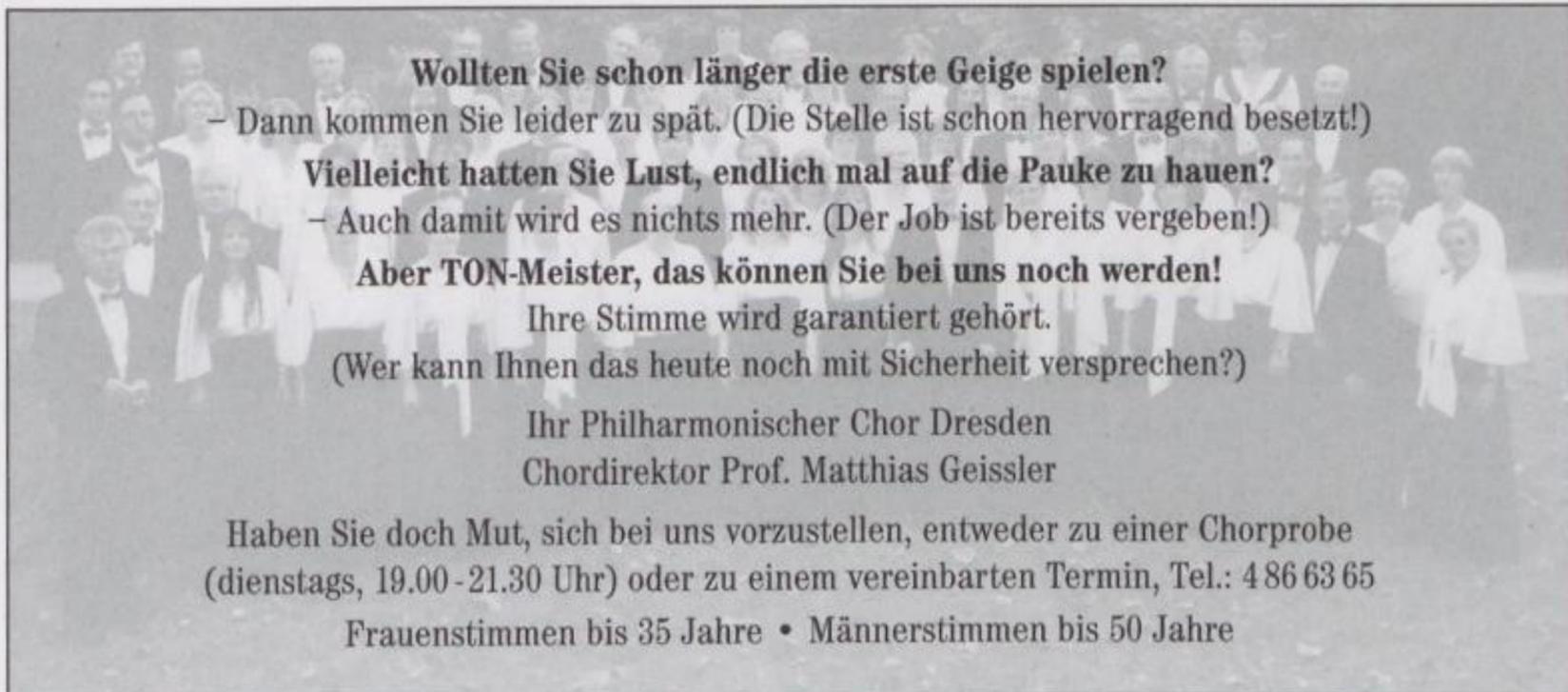
Dirigent: Raphael Frühbeck de Burgos
Solistin: Andrea Duka Löwenstein, Violine
 Joseph Haydn Sinfonie Nr. 6 D-Dur (Le Matin) Hob. I: 6
 Wolfgang Amadeus Mozart Violinkonzert A-Dur KV 219
 Johannes Brahms Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

3. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 3. Januar 1999, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
 Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Jörg Brückner, Horn
 Nora Koch, Harfe
 Carus-Ensemble:
 Wolfgang Hentrich, Violine
 Steffen Neumann, Violine
 Christina Biwank, Viola
 Andreas Kuhlmann, Viola
 Ulf Prella, Violoncello

Werke von W. A. Mozart, M. Grandjany, C. Saint-Saëns, J. Koetsier,
 O. Respighi, K. Turner



Wollten Sie schon länger die erste Geige spielen?
 – Dann kommen Sie leider zu spät. (Die Stelle ist schon hervorragend besetzt!)

Vielleicht hatten Sie Lust, endlich mal auf die Pauke zu hauen?
 – Auch damit wird es nichts mehr. (Der Job ist bereits vergeben!)

Aber TON-Meister, das können Sie bei uns noch werden!
 Ihre Stimme wird garantiert gehört.
 (Wer kann Ihnen das heute noch mit Sicherheit versprechen?)

Ihr Philharmonischer Chor Dresden
 Chordirektor Prof. Matthias Geissler

Haben Sie doch Mut, sich bei uns vorzustellen, entweder zu einer Chorprobe
 (dienstags, 19.00-21.30 Uhr) oder zu einem vereinbarten Termin, Tel.: 4 86 63 65
 Frauenstimmen bis 35 Jahre • Männerstimmen bis 50 Jahre



LIEBE MUSIKFREUNDE,

**WIR KENNEN UNS
 VIELLEICHT
 DOCH BESSER MIT
 BUCHSTABEN
 ALS MIT
 NOTEN AUS**

IHRE...

DRUCKEREI VETTERS

Gutenbergstraße 2 • 01471 Radeburg
 Telefon: (03 52 08) 8 59-0
 Telefax: (03 52 08) 8 59-88

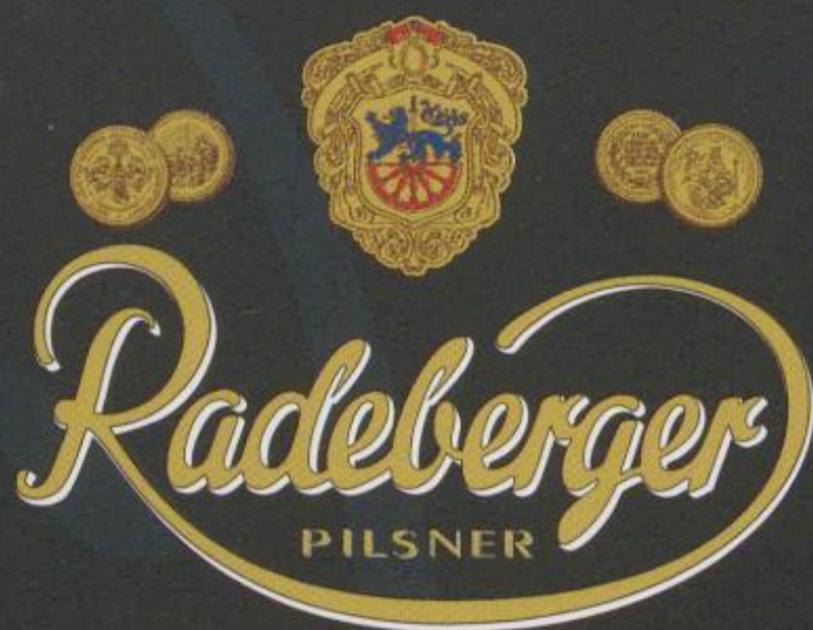
**FÜR SIE STÄNDIG
 UNTER DRUCK** GmbH

Kartenservice in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
 Eingang Schloßstraße, 1. Etage
 Montag bis Freitag 10 bis 12 und 13 bis 18 Uhr
 Telefon 03 51/4 86 62 86, Fax 03 51/4 86 63 53

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 03 51 / 4 86 63 06

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1998/99
 Chefdirigent: GMD Michel Plasseon – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
 Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur
 Text und Redaktion: Klaus Burmeister
 Foto-Nachweis: Günther Herbig und Guido Titze, Frank Höhler, Dresden
 Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
 01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70
 Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13
 Druck: Druckerei Vettters, Radeburg
 Preis: 1,00 DM



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN